

# „Ich habe es geschafft“

Krebspatienten aus dem Landkreis machten sich auf, um auf dem Jakobsweg zu pilgern. Für viele wurde der tägliche Marsch in der Gruppe zu einer tiefen Erfahrung.

VON KARIN STEININGER

**Landkreis** – Der Freisinger Krebshilfeverein „Maria und Christoph“ hatte zusammen mit dem Klinikum Freising zum Pilgern auf dem Münchner Jakobsweg eingeladen. Fünf Frauen und zwei Männer machten sich für fünf Tage auf den Fußweg von Starnberg zur Wieskirche bei Steingaden mit Stationen im Kloster Andechs, Wessobrunn, Peißenberg und Rottenbuch. Für alle war es eine bewegende Unternehmung, geprägt vom Willen zum Leben.

„Ich habe es geschafft“ – und mit Tränen in den Augen und trotzdem strahlend sagt Cornelia E. aus Weng diesen Satz bei der Ankunft an der Wieskirche bei Steingaden. In fünf Tagen ist sie von Starnberg aus 80 Kilometer auf dem Münchner Jakobsweg gepilgert, täglich zwischen acht und neun Stunden mit leichtem Rucksack unterwegs, den Hohen Peißenberg hinauf und die Ammerschlucht hinunter. „Ich war vier Tage vor dem Start noch im Bett gelegen, weil die letzte Chemo mich so mitgenommen hatte. Aber ich wollte unbedingt mitpilgern.“ Sie ist



Ein bewegendes Unternehmen – im wahrsten Sinne des Wortes – war für die Mitglieder des Krebshilfevereins „Maria und Christoph“ das gemeinsame Wandern auf dem Jakobsweg im Oberland.

FOTO: FKN

eine von sieben Pilgern, die sich als Krebspatient auf diesen ungewöhnlichen Weg gemacht haben. Auch für die 73-jährige Hanni H. aus Freising ist der Weg eine große Herausforderung. „Der Krebs

führte zu einem Bruch, seit zwei Jahren stabilisieren 13 Schrauben mein Becken. Deshalb habe ich alle Ruhepausen genossen, speziell die bei Sonnenschein am Waldrand. Es war herrlich, einfach

so in der Wiese zu liegen. Das habe ich schon lange nicht mehr gemacht.“ „Als ich in der Zeitung gelesen habe, dass der Freisinger Krebshilfeverein „Maria und Christoph“ eine Pilgertour anbie-

tet, war mir sofort klar, dass ich da mitgehen werde.“ Angelika B. aus Hallbergmoos kämpft neben dem Krebs mit anderen schweren Schicksalsschlägen und erzählt: „Dass wir immer wieder im

Schweigen gegangen sind, war für mich das Schönste. Ich war bei mir und trotzdem in der Gruppe geborgen.“

Der Freisinger Klinikseelsorger Dirk Berberich hat schon mehrere Pilgerstrecken geleitet und begleitet. Doch dieses Mal ist es für ihn etwas ganz Besonderes: „Der Krebs geht mit. Das ist eine enorme körperliche und seelische Belastung für die Betroffenen. Gleichmaßen war ich überrascht, wie gelöst die Stimmung war und wie viel Freude und Fröhlichkeit uns auf dem Weg begleiteten. Dazu trug nicht zuletzt auch unser Pil-

## Die Schwierigkeiten des Weges ermutigen zum Leben

gerhund Samy bei, der gut auf „seine“ Gruppe acht gab und immer ein Strahlen auf die Gesichter zauberte.“

Sozialpädagogin Antje Kirsten Bülow ergänzt: „Ich bin sicher, dieser Weg mit all seinen Schwierigkeiten und Glücksmomenten ermutigt zum Leben.“ Christine Riedl, die zweite Vorsitzende des Krebshilfevereins „Maria und Christoph“, übernahm den Gepäcktransport der Gruppe. An der Wieskirche, dem Ziel der Reise, empfing sie die Gruppe tief beeindruckt mit den Worten: „So etwas Berührendes habe ich noch nie erlebt.“ Sie ist sich sicher, dass der Jakobsweg auch nächstes Jahr lockt.